

# 50 JAHRE OLYMPIA-SCHIESSANLAGE Garching-Hochbrück



Bayerischer Sportschützenbund e.V. – aus Tradition modern

## **Impressum**

### **Herausgeber und Verlag:**

Bayerischer Sportschützenbund e. V.

Geschäftsstelle:

Olympia-Schießanlage Hochbrück

Ingolstädter Landstraße 110

85748 Garching

Telefon (089) 31 69 49-0

E-Mail: [gs@bssb.bayern](mailto:gs@bssb.bayern) • Internet: [www.bssb.de](http://www.bssb.de)

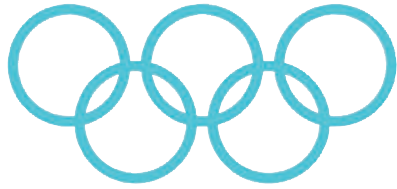
Vorsitzende:

1. Landesschützenmeister Christian Kühn
2. Landesschützenmeister Dieter Vierlbeck
3. Landesschützenmeister Hans Hainthaler
4. Landesschützenmeister Hans-Peter Gäbelein
5. Landesschützenmeister Albert Euba

Geschäftsführer:

Alexander Heidel

Copyright: Bayerischer Sportschützenbund e.V., 2022



# 1972

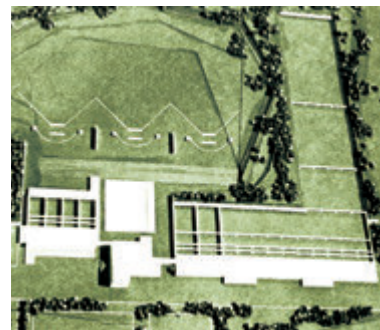
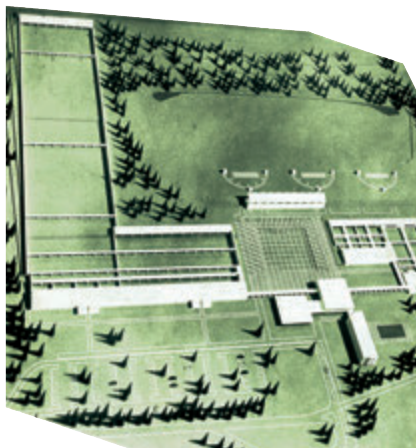
**„Oh, ich bin so happy hier. Dieser Schießstand, nahe bei der City und doch draußen im Grünen, mit Tuffen aus Strauch und Baum, mit Wasserspiel und Findlingen aus Stein, das alles ist wie ein Traumland für jeden, der sich das sportliche Schießen als Hobby auserkoren hat“,**

äußerte sich der US-amerikanische Silbermedaillengewinner im KK-Liegendkampf bei den Olympischen Sommerspielen 1972, Victor Auer. (Film- und Fernsehautor aus dessen Feder auch der Text für die „Bonanza-Serie“ stammt; veröffentlicht in „Olympia München 1972“ von Harry Valérien, Südwest Verlag München, Seite 170)

In seiner Zusammenfassung der Olympischen Sommerspiele 1972 führt der legendäre Sportreporter Harry Valérien weiter aus:

„Ähnlich wie Victor Auer urteilten wohl sämtliche Schützen, 418 an der Zahl, angereist aus 69 Ländern. Erstmals befand sich ihre Wettkampfstätte nicht weit vom Schuss, sondern nur 7 Kilometer und 15 Autominuten vom olympischen Dorf entfernt. Im Nordosten der Weltstadt mit Herz, in Hochbrück und am Rande der früheren Fröttmaninger Heide, wurden für die olympischen Entscheidungen dieser Sportart 24 Millionen Mark in moderner Architektur und vollendeter Technik investiert. Der Schütze war König: Schutz gegen Wind und Wetter, genügend Bewegungsfreiheit für jeden Aktiven, perfekte Organisation. Und auch die Zuschauer fühlten sich wie Majestäten: Aus dem publikumswirksamen Schießsport wurde in München eine Attraktion.“

# 1966



**W**elch' ein grandioses Fest des Sports! Die Olympischen Spiele des Jahres 1972, die Spiele der XX. Olympiade, versetzten eine ganze Nation in kollektive Feierlaune. Mit dem Treffen „der Jugend der Welt“ wurde aus dem Gastgeber, der zu dieser Zeit eher verschlafenen bayerischen Landeshauptstadt zu einer mondänen Weltstadt. Wenn Olympische Spiele der Entwicklung einer Stadt, einer Region, Impulse verleihen, dann traf dies gerade auf München zu, das nach den abwechslungsreichen Tagen im September nicht mehr wiederzuerkennen war. „Heitere Spiele“ und eine Großveranstaltung der kurzen Wege hatten Münchens damaliger

Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel und Olympia OK-Chef Willi Daume versprochen; Spiele, die dem deutschen Sport einen ungeahnten Aufschwung und der Ausrichterstadt eine nachhaltige Sport-Infrastruktur schenken, von der deren Bürgerinnen und Bürger noch heute ihren Nutzen haben. Die neu entstandenen Sportstätten setzten Akzente und beeinflussten eine ganze Generation Architekten, die das Münchner „Gesamtkunstwerk“ unangefochten für Jahrzehnte als Vorbild perfekt gestalteter Sportanlagen sahen. Eine dieser neuen Sportstätten ist die Olympia-Schießanlage, die dank behutsamer Erweiterungen noch heute den Geist der 72er-Spiele atmet und den Zeitge-

schmack dieser Tage widerspiegelt. Und tatsächlich: Von allen Olympia-Sportstätten Münchens ist die Olympia-Schießanlage die einzige, die nicht nur „museal“, sondern wohl gepflegt nachhaltig genutzt wird. Mehr noch; das Aushängeschild des Bayerischen Sportschützenbundes wurde immer wieder den sich ständig veränderten Anforderungen des modernen Wettkampfsports angepasst, ergänzt und gepflegt. Und so ist die Olympia-Schießanlage nach wie vor eine aktiv genutzte Wettkampfstätte, auf der sich die weltbesten Schützinnen und Schützen zu Weltcups, internationalen Wettkämpfen, nationalen und internationalen Meisterschaften die Klinke in die

# 1970



Hand geben. Aber das ist nicht selbstverständlich. Dass die Olympia-Schießanlage nach wie vor zu den besten Adressen des Schießsports gehört, verdanken wir dem Zusammenspiel glücklicher Umstände. Es waren der Weitblick und die Beharrlichkeit des langjährigen DSB-Präsidenten und Landeschützenmeisters Andreas Hartinger, die „abseitige Lage“ vom Wohngebieten umgebenen Olympiapark und der Mut eines Landeschützenmeisters amtes, das sich für die Vision der Übernahme der Sportstätte als Landes-Leistungszentrum starkmachte.

## Die Olympischen Sommerspiele der XX. Olympiade – Planung und Umsetzung

Es war die Idee des unvergessenen NOK-Chefs Willi Daume, die XX. Olympischen Sommerspiele nach München zu holen. Als die Geburtsstunde der „heiteren Spiele“ galt schließlich der 28. Oktober 1965, als Willi Daume dem Münchner Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel seine Pläne mitteilte. Die Chancen für eine erfolgreiche Bewerbung waren gut, denn das IOC hatte dem Start zweier deutscher Mannschaften (DDR und Bundesrepublik) ab den Spielen 1968, gegen den erbitterten Widerstand des NOK-Chefs zuge-

## 1966

**Die verschiedenen Entwürfe der beim Architektenwettbewerb eingereichten Modelle. Das Gremium entschied sich für den mittleren Entwurf.**

## 1970

**In Rekordzeit wurden die olympischen Bauten auf der Olympia-Schießanlage aus dem Boden gestampft.**

# 1972



stimmt; und nun waren viele Delegierte der Meinung, dass für den Osten der BRD jetzt etwas getan werden müsse. Hans-Jochen Vogel hatte seine Vorbehalte, erkannte aber, dass Olympische Spiele in Bayern einen bislang nicht gekannten „sozialen Schub“ und damit der gesamten Region Wohlstand bringen könnten.

Oberbürgermeister und Stadtrat hatten sich trotz interner Diskussionen schnell und fast einstimmig entschieden: Die Spiele mussten einfach nach München kommen. Die Finanzierung gestaltete sich anfangs noch problematisch; als schließlich der Bund die Hälfte aller Baukosten und der Freistaat Bayern weitere 25 Prozent zusicherten, war auch

diese Hürde genommen. Mit einem Viertel der Kosten, dazu einer fast geschenkten U-Bahn und endlich einem großen Stadion konnte München gut leben. Am 26. April 1966 hatte München dann die Spiele fest in der Tasche; das IOC hatte sich ebenfalls fast einstimmig gegen Montreal für die bayerische Metropole entschieden.

„Heitere Spiele“ sollten die XX. Olympischen Spiele der Neuzeit werden, und die sollten in einem hervorragenden Umfeld stattfinden. Alles sollte stimmen, die Wettkampfstätten, das olympische Dorf (da gab es bei den Vorgängerspielen noch manches Defizit), die Logistik und Versorgung, alles sollte vom Feinsten sein. Auf den Reißbrettern ent-

standen utopische Bauten. Wenn es nach manchen Stadtplanern gegangen wäre, dann hätte München niemand mehr wiedererkannt. München besaß damals eine denkbar schlechte Sportstätten-Infrastruktur, es gab kein großes Stadion, keine entsprechenden Hallen. Große Sportanlagen waren ebenso rar wie leistungsfähige Verkehrsmittel oder Unterkünfte für Sportler, Berichterstatter und Besucher. Das war ja auch das Manko gewesen, weswegen sich Hans-Jochen Vogel einige Tage Bedenkzeit vor der Zusage erbeten hatte. Ein Platz für die Spiele war schnell gefunden: Im Norden der Landeshauptstadt dämmerte eine große Brachfläche vor sich hin, das Oberwiesenfeld. Diese

# 1972



Ecke Münchens hatte nicht unbedingt den Ruf einer Parklandschaft von hohem Freizeitwert. Genau genommen war das Oberwiesenfeld der Schandfleck der Landeshauptstadt. Zuerst als Truppenübungsplatz, dann als Münchens erster Verkehrsflughafen genutzt, wurde nach der Zerstörung Münchens im Zweiten Weltkrieg hier der gesamte Bauschutt abgeladen. Verwahrloste Baracken und das Münchner Gaswerk waren die einzigen Gebäude in diesem Stadtviertel. Auf diesem gigantischen Schutt-abladeplatz sollten also eine der schönsten Naherholungszonen Deutschlands und die damals modernsten Sportstätten entstehen, ein fast schon aussichtsloses Unterfangen, zumal den Organi-

satoren und Bauarbeitern die Zeit weglief. Einige Jahre zuvor hatte Hans-Jochen Vogel schon an eine Bundes-Gartenschau als Reaktivierungsmaßnahme für die trostlose Gegend gedacht und die Idee schnell wegen der Kosten verworfen.

Den Stadtplanern schwebten Olympische Spiele der kurzen Wege vor. Alle Wettkampfstätten (von den nach Kiel ausgelagerten Segelwettbewerben einmal abgesehen), das Olympische Dorf und das Pressezentrum sollten zu Fuß erreichbar sein. Das Zentrum sollte das große Olympiastadion mit Turm bilden, und schon in den ersten Skizzen fand sich bereits jenes Zeltdach, das noch für manchen Wirbel sorgen sollte. Bei der Weltausstellung

## 1972

**Die Sitzschalen auf den Besucherrängen wurden in blau gehalten, passend zu den schalldämmenden Lochsteinen. Dem Zeitgeist entsprechend war jeder einzelne Sitzplatz noch mit einem Aschenbecher bestückt. Die Wurffläche auf der Wurf-scheibenanlage wurde von einem kleinen Wald begrenzt.**

**Die olympischen Fahnen wehten über dem attraktiven Vorplatz der Olympiaschießanlage. Eine davon ist noch im „großen Sitzungssaal“ zu sehen. Golden glänzend präsentierte sich die vom Bildhauer Fritz König geschaffene Sonnenblume im von Springbrunnen gesäumten Eingangsbereich.**

# 1972



1964 hatte nämlich der Stuttgarter Stararchitekt Günter Behnisch dem Deutschen Pavillon ein Zelt Dach verpasst, das als Sensation galt. Ein solches sollte sich auch über die zentrale Olympia-Anlage spannen. Also hatte der Architekt ohne die Mühlen verschiedener Wettbewerbe den Zuschlag zu Münchens größtem Bauvorhaben aller Zeiten bekommen. Die Kritik blieb nicht aus, weshalb später das Stuttgarter Architektenbüro bei der Gestaltung der Olympia-Schießanlage außen vor bleiben sollte. Aber dazu später.

Zuerst einmal kamen die Probleme. Die Topographie erlaubte weder eine Ruderregatta, geschweige denn eine Wildwasser-Kanustrecke. Letztere war nir-

gendwo in München realisierbar und musste nach Augsburg ausgelagert werden. Die Ruderer wiederum wurden auf die über einige Baggerseen künstlich angelegte Regattastrecke nach Unterschleißheim ausgelagert. Und dann stellte sich heraus, dass auf dem Oberwiesenfeld die Quarantänevorschriften für die Reiterpferde des olympischen Turniers nicht umsetzbar waren. Also mussten auch die Pferdesportler ausziehen. Sie wurden kurzerhand in die Nachbarschaft der alten Trabrennbahn nach Riem-Daglfing ausquartiert.

Nun kam der Ärger mit den Schützen. Der kühne Entwurf des Architektenteams um den extravaganten Zeltdacherfinder Günter Behnisch hatte ursprüng-

lich eine teilüberdachte Schießanlage auf dem Oberwiesenfeld vorgesehen. Dann aber fehlte die Wurfscheibenanlage und die Teilüberdachung entsprach in keiner Form dem Regelwerk des damals noch UIT benannten Weltverbandes. Der beharrte auf entsprechende Wettkampfstätten und vor allem auf die 300-Meter-Bahn. Und die wäre (glücklicherweise, wie sich später herausstellte) auf dem Oberwiesenfeld nicht realisierbar gewesen. Das war zumindest die Meinung von Günther Behnisch, der bereits sein kühnes Zelt Dach in Frage gestellt sah und an die Rückgabe seines Auftrags dachte. Das Thema Olympia-Schießanlage wurde daher erst einmal vertagt. Erst sollte noch einmal



# 1972



mit der UIT gesprochen werden. Sozusagen als Aufsicht der UIT wurde daraufhin der international anerkannte Kampfrichter und Organisator großer internationaler Wettkämpfe, der damalige Landesschützenmeister Andreas Hartinger, ins Planungsgremium berufen. Auch er sah unüberwindbare Probleme bei der Umsetzung einer Schießanlage auf dem Oberwiesenfeld. Inzwischen hatte sich der Landesschützenmeister auch im Vorstand durchsetzen können, die Olympia-Schießanlage nach den Spielen als Leistungszentrum für den Bayerischen Sportschützenbund in Erbbaupacht vom Bund zu übernehmen. Zuvor war geplant, die Olympia-Schießanlage nach den Spielen wieder vollständig

dem Erdboden gleichzumachen, so wie es mit der improvisierten Bogensportanlage im Englischen Garten geschah. Was Andreas Hartinger damals – wir schreiben mittlerweile das Jahr 1968 – noch nicht wusste, war, dass die Münchner Anlage die weltgrößte zivile Schießsportanlage werden sollte. Damals gab es nämlich noch keine Quotenplätze. Jedes NOK konnte je Disziplin jeweils zwei Schützen (für Schützinnen gab es 1972 noch keine Wettbewerbe, allerdings hätten Damen erstmals in der olympischen Geschichte bei den Männern mitschießen dürfen) zu den Spielen entsenden, unabhängig von der Leistung. Das Pflichtenheft brachte somit die endgültige Entscheidung.

## 1972

**Der 25-Meter-Pool war lange Jahre eine Attraktion für die abgekämpften Schützen und den Schützennachwuchs. Er befand sich zwischen dem Verwaltungsgebäude und (der damals noch nicht vorhandenen) Druckluftwaffenhalle.**

**Das von Otl Aicher gestaltete Olympia-Plakat lud zu den olympischen Wettkämpfen ein und war „das Gesicht“ der neuen Schießsportanlage bei den Olympischen Spielen.**

**Bayerns Skeet-Schütze Conrad Wirnhier war der erfolgreichste bundesdeutsche Schütze bei den Olympischen Sommerspielen 1972: Er gewann Gold.**



100, dazu vier Einschießstände für die Gewehrscützen, davon 40 für die Distanz von 300 Metern ausgebaut, 50 Pistolenstände, zwei für die wieder eingeführte Laufende Scheibe (50 Meter!) und drei Wurfscheibenanlagen verlangten ihren Platz. In München war auf die Schnelle kein entsprechendes Areal auffindbar. Ein Gelände im Anschluss an die Ruderregattastrecke sollte das Problem lösen, aber die Besitzer verlangten für das öde Heideland Unsummen. Schließlich sollte die Anlage bei Wolfratshausen, über 30 Kilometer vom olympischen Dorf entfernt, entstehen. Allerdings wären wiederum keine Wurfscheibenstände möglich gewesen, und auch die 300-Meter-Anlage

wäre nur ein Wunschtraum geblieben. Das 300-Meter-Schießen – so glaubten die Verantwortlichen – sollte der Knackpunkt nicht sein, denn die Bundeswehr unterhielt im Einzugsbereich Münchens mehrere Standort-Schießanlagen, die sich ohne weiteres als Wettkampfstätten zweckentfremden ließen. Das war sicher nicht im Sinne des Organizers der Schießsport-Wettbewerbe. Andreas Hartinger intervenierte immer wieder beim Planungstab. Er sah eine in sich geschlossene Schießanlage nach dem Konzept der Spiele von 1968 in Mexiko City. Die vielgelobte Anlage in der mexikanischen Metropole entstand übrigens nach Handzeichnungen von Andreas Hartinger!

Inzwischen war das Jahr 1969 fast vorbei, und die Schützen hatten nach wie vor keine olympische Bleibe. An einem trübem Novemberabend kam die Erlösung. Die Sanitätsakademie würde sich von einigen Hektar ihres Standort-Übungsplatzes trennen. Im Norden Münchens, keine fünf Kilometer vom olympischen Dorf entfernt, erstrecken sich die Fröttmaninger Heide und die sogenannte Panzerwiese, beide seit dem 18. Jahrhundert nur als Truppenübungsplatz genutzt. Die Standortverwaltung wollte allerdings keinen Quadratmeter von der nahe dem Oberwiesenfeld gelegenen Panzerwiese abgeben, aber am Rand der Fröttmaninger Heide, dort, wo ohnehin der äußere Autobahn-

nach 1972



ring geplant war, da würden die Schützen nicht stören. Dorthin führte aber bislang nur eine mit Schlaglöchern übersäte Bundesstraße. An U- oder S-Bahnanschlüsse war ohnehin nicht mehr zu denken. Also musste der Bus herhalten. Als schließlich die Zusage kam, dass wenigstens das B 13-Teilstück vom Mittleren Ring bis nach Garching vierspurig ausgebaut werden sollte, war Andreas Hartinger zufrieden. Nun musste schnell der Architektenwettbewerb ausgeschrieben werden, denn das Bauvorhaben war ungleich größer geworden. Wegen der Ferne zum olympischen Dorf sollten die Kampfrichter in einem separaten Gebäude untergebracht werden. Dieses Gebäude sollte außerdem

einen Tagungsraum für mindestens 50 Personen und ein großes Restaurant erhalten, das auch die Athleten mitzuversorgen hatte, die nicht mehr schnell zum Essen ins Dorf fahren konnten. Dazu war ein leistungsfähiger Omnibusbahnhof zu planen, denn sowohl Zuschauer als auch Akteure mussten ja irgendwie in die Prarie vor den Toren der Landeshauptstadt gebracht werden, denn von den „gut ausgebauten Straßen“ war weit und breit noch nichts zu sehen... Rund zehn Millionen Mark wollten die Planer für die Anlage locker machen. Und doch sollten trotz der schon damals geringen Summe drei recht beachtliche Entwürfe eingehen. Der mehrfache Deutsche Meister in verschie-

nach 1972

**Die Olympia-Schießanlage wurde zur Heimat der nationalen und internationalen Schützen. Die Bayerischen und Deutschen Meisterschaften führen Alt und Jung, Schützen mit und ohne Handicap in Garching-Hochbrück zusammen. Der Weltcup München, der H&N-Cup (früher Internationaler Wettkampf) zählen zu den beliebtesten Wettbewerben im internationalen Schießsportkalender. Gewehr, Pistole, Armbrust, Laufende Scheibe, Bogen, Wurfscheibe – alle Disziplinen werden auf der Olympia-Schießanlage gefördert und gefordert.**



denen Gewehrdisziplinen Heinz Pilch hatte zusammen mit einem Architekturbüro aus Bremervörde das wohl zweckmäßigste Modell der Anlage vorgestellt. Aber es entsprach dem typischen Baustil der 70er-Jahre und wartete mit mächtigen Betonfronten zur Autobahn hin auf, die sich nicht unbedingt in die Heidelandschaft einfügten. Doch als Hauptgrund für die Ablehnung wurde die Lage der Wurfscheibenanlage angesehen, hätten die Schützen beim olympischen Wettkampf doch voll in die Sonne gesehen.

Letztendlich blieben zwei Entwürfe auf dem Tisch der Planer. Das Münchner Architekturbüro Stein-Eberl hatte die Idee einer

in einen Park integrierten Schießanlage. In diese Richtung, wenngleich etwas stärker geordnet, präsentierte sich der Entwurf des Hamburger Architekten Wolfgang Kleibörner, ebenfalls ein aktiver Schütze. Diesem wurde schließlich die Bauleitung übergeben, er musste aber wichtige Elemente des Entwurfs des Münchner Architektenbüros in seinen übernehmen. Insbesondere der Siegerehrungsplatz, das Verwaltungsgebäude und der Restaurantbereich mit den Wasserspielen entstammen dem Münchner Entwurf. Verworfen wurde (leider oder glücklicherweise?) die von Wolfgang Kleibörner vorgesehene Teilüberdachung mit durchsichtigen Plexiglasplatten, die den Siegereh-

ungsplatz zu einer Mehrzweckhalle gemacht hätte. Inzwischen waren nämlich bei dem gerade in einer ähnlichen Bautechnik entstehenden Zeldach erste Probleme aufgetaucht, und die lagen nicht nur in den explodierenden Kosten. Ohnehin gingen die Planungen nunmehr von zwölf Millionen Mark aus; als man schließlich nach anderthalbjähriger Bauzeit endlich fertig geworden war, summierten sich die Baukosten auf 15 Millionen Mark.

Aber noch war die Anlage nicht fertig. Im Frühjahr 1970 waren die Baumaschinen angerückt, um das Gelände zu planieren und die Fundamente zu gießen. Mit viel Pomp und Böllerschüssen wurde der Grundstein ge-

nach 1972



legt. Doch irgendwie kamen die Bauarbeiter unter Zeitdruck. Immer wieder wurden nämlich Arbeiter abgezogen, um den Rückstand an anderen, längst nicht so gut geplanten Wettkampfstätten und vor allem beim Bau des olympischen Dorfes aufzuholen. Schließlich wurde – und das sollte sich nur wenige Jahre nach der Übergabe der Olympia-Schießanlage an den BSSB rächen – in aller Eile geflickschustert. Von all dem merkten die Verantwortlichen nichts. Andreas Hartinger wurde immer wieder für seine Arbeit an der so hervorragend geplanten und so zweckmäßig konzipierten Anlage gelobt. Die Lage der Olympia-Schießanlage sollte sich denn auch als Glücksgriff erweisen:

Die Gebäude passten sich so harmonisch in die Heidelandschaft ein, dass die Olympia-Schießanlage Hochbrück nunmehr als die schönste ihrer Art gilt. Die Ausstattung der Olympia-Schießanlage Hochbrück war damals eine Sensation und ist auch heute noch das Maß aller Dinge. So gelang es den Ingenieuren, erstmals für alle Stände gleiche Bedingungen zu schaffen, und zwar ohne die Ausschaltung der Witterungsbedingungen. Dazu wurden im vorderen Teil der Schießbahnen grobmaschige Netze gespannt, die dafür sorgen, dass die Windverhältnisse unter den Ständen ausgeglichen werden. Es gibt also keine „schlechten“ Stände in Hochbrück. Die Schaffung eines gene-

nach 1972

**Aber auch Breitensport-Wettkämpfe, Aus- und Weiterbildungen, Kaderlehrgänge und das ein oder andere Siegerfest bei sportlichen Erfolgen geben auf der Olympia-Schießanlage Gemeinschaft. Jugendveranstaltungen, Wettbewerbe und Seminare der Landesdamenleitung und Lehrgänge für Mitarbeiter in den Vereinen finden hier ebenso Platz wie Trainingseinheiten der Landes- und Bundeskaderschützen. Die Olympia-Schießanlage ist nämlich nicht nur das Leistungszentrum des BSSB, sondern auch der größte Bundesstützpunkt des Deutschen Schützenbundes.**

# 1984



ralisierten Innenklimas ist bislang nur in Hochbrück gelungen; nur bei kleineren Anlagen konnte eine ähnliche Qualität erreicht werden.

Und dann war da noch die Sache mit der Schalldämmung, damit der Lärm auf den Zuschauerrängen nicht zu laut wurde. Eine kleine Ziegelei fertigte speziell glasierte Lochsteine, deren Schalldämpfung ohne die Raumakustik zu beeinträchtigen nach wie vor unerreicht ist. Auch wurden alle Stände mit elektrischen Zuzuganlagen ausgestattet, was damals noch längst kein olympischer Standard war.

Vom 11. bis zum 15. Juli 1972 musste die Olympia-Schießanlage ihre erste Bewährungsprobe bestehen. Der Deutsche Schüt-

zenbund hatte zu einem internationalen Länderkampf geladen, sozusagen einem Vorläufer der heutigen Welt-Cups. Kein Geringerer als IOC-Präsident Avery Brundage war zum Eröffnungswettkampf gekommen, er lobte die Sportstätte: „Ich habe Schöneres und Zweckmäßigeres noch nicht gesehen.“ Für die Mitarbeiter, darunter Unterfrankens ehemaliger Bezirkssportleiter Karl Zillich war diese Generalprobe eine Zitterpartie. Wie schnell konnten die Ergebnisse berechnet werden (es gab ja noch keine elektronischen Stände und noch kein Rechenzentrum mit Computern)? Reichte die Anzahl der Mitarbeiter? Würden die Scheibenzuganlagen auch tatsächlich funktionieren? Gibt es allen Be-

rechnungen zum Trotz Überraschungen mit Wind und Wetter? Würden die Kapazitäten im Pressezentrum (der heutigen Redaktion der Bayerischen Schützenzeitung neben dem Restaurant) ausreichen? Würden die Telefonverbindungen, die Standleitung stabil gehalten werden können? Und nicht zuletzt: Würde die Gastronomie den Ansprüchen von Athleten und Besuchern gerecht werden? Letztere musste noch improvisieren, denn die Kücheneinrichtung war um Tage zu spät geliefert worden.

Es gab zwar kleine Pannen, aber Andreas Hartinger als oberster Organisator konnte zufrieden sein. Die Verantwortlichen der UIT und des IOC zeigten sich hoch zufrieden und hatten die



Wettkampfstätte abgenommen. Die Olympischen Spiele konnten kommen.

### Die Olympischen Sommerspiele der XX. Olympiade

Über die Spiele selbst ist viel geschrieben worden, sodass sich auf die Tatsache beschränkt werden kann, dass die Olympia-Schießanlage große Wettkämpfe und begeistertes Publikum sah. Auch dass es aus deutscher Sicht außer mancher „Pleite“ bei den Athleten auch Sternstunden gab, ist bekannt. Höhepunkt aus sportlicher Sicht war der Gewinn

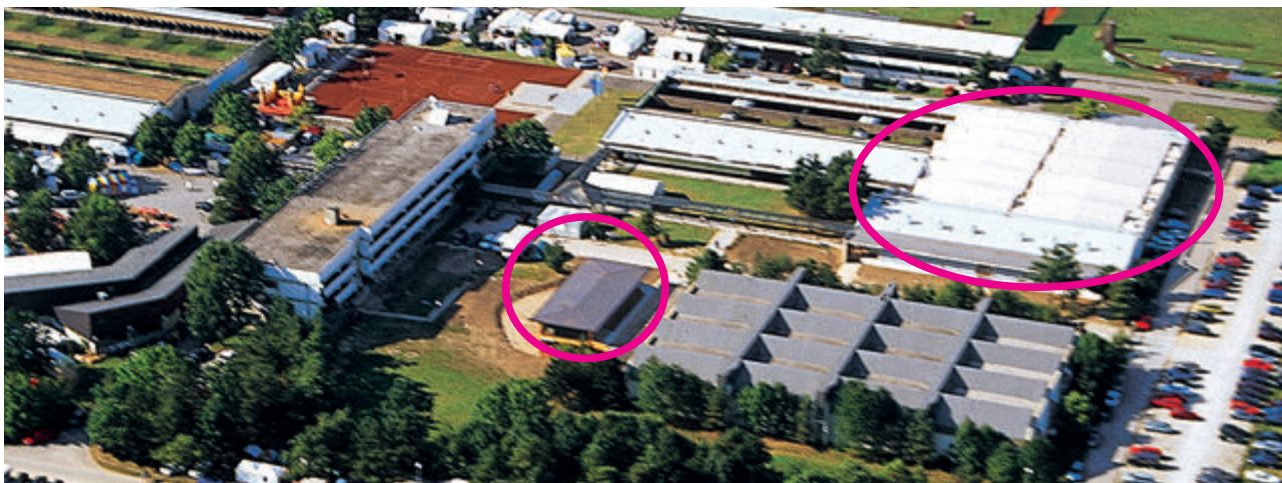
der Goldmedaille im Skeetschießen durch den Pfarrkirchener Conrad Wirnhier.

Weniger bekannt sind die kleinen Pannen, die glücklicherweise niemand wahrnahm. Da gab es einmal einen Stromausfall kurz vor dem Wettkampf, oder im Pressezentrum war wieder einmal zehn Minuten vor Wettkampfende der Fernschreiber ausgefallen, weil ein ausländischer Journalist über das ungesicherte Anschlusskabel gestolpert war. Fernschreiber gibt es heutzutage längst nicht mehr, und auch die (analoge) Standleitung für die zeitversetzten Fernseh- und Hörfunkübertragungen (Live-Übertragungen waren aus technischen Gründen nicht möglich) ist nicht mehr in Betrieb.

## 1984

**Die Druckluftwaffenhalle mit 100 Ständen wird eröffnet. Zum damaligen Zeitpunkt war sie die größte freitragende Halle Europas. Mit der Inbetriebnahme der Druckluftwaffenhalle wurden die Schießsportmöglichkeiten auf der Olympia-Schießanlage ergänzt, bzw. schützenfreudlicher gestaltet. Bis dahin hatte die KK-Halle für den Schießbetrieb mit Druckluftwaffen umgebaut werden müssen – umständlich, zeitraubend und im Winter nahezu unpraktisch.**

# 1999



## Der Bayerische Sportschützenbund übernimmt die Olympia-Schießanlage auf Erbbaupacht

Und doch begann mit dem letzten Tag der Spiele von München die Geschichte der Olympia-Schießanlage so richtig. Allerdings wurde die 300-Meter-Anlage gleich nach dem letzten Wettkampftag wieder gesperrt. Sie war nämlich in aller Eile fertiggestellt worden, auf die strikte Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen war wegen der bevorstehenden Spiele nicht mehr bestanden worden. Für den nun folgenden „normalen“ Trainings- und Wettkampfbetrieb war verständlicherweise

keine Sondergenehmigung zu bekommen.

Irgendwann im Spätherbst zogen die Mitarbeiter der BSSB-Geschäftsstelle in die neuen Räume, verließen die drangvolle Enge der alten Verwaltung in der Nymphenburger Straße im Herzen Münchens. 1973 gab es Mitte Mai – ein Winterbetrieb war ja noch nicht möglich – einen internationalen Länderwettkampf und dann im Spätsommer 1974 die ersten Deutschen Meisterschaften auf der Olympia-Schießanlage.

Ende der 70er-Jahre kam das böse Erwachen. Josef Ambacher hatte Andreas Hartinger als 1. Landesschützenmeister abgelöst, Ferdinand Gröpl war gerade

als Geschäftsführer des BSSB eingeführt worden, da zeigte sich, dass die Olympia-Schießanlage buchstäblich auf Sand gebaut war. Sämtliche Dächer waren undicht geworden. Am schlimmsten tropfte es in die Geschäftsstellenräume und Hotelzimmer. Und auch das schöne Schwimmbassin – eigentlich ein Löschwasserreservoir – musste abgelassen werden, weil zum einen immer mehr Wasser versickerte, zum anderen die billige und schnell zusammengeschusterte Umwälzanlage ihren Dienst versagte. Zu allem Überfluss stellte sich heraus, dass der Heizkessel viel zu klein dimensioniert worden war und außerdem nicht mehr den Vorschriften entsprach.



# 1999



## Sanierung und Erweiterung der Anlage – die Druckluftwaffenhalle wird gebaut

Lange Verhandlungen wurden erforderlich, denn hier half nur eine Generalsanierung. Und das Landeschützenmeisteramt wollte nicht auf den Kosten sitzen bleiben. Als endlich die ersten Zuschüsse zu Beginn der 80er-Jahre flossen, konnten wenigstens die schwersten Mängel beseitigt werden, trotzdem wurde die Olympia-Schießanlage zur Dauerbaustelle. Denn mittlerweile hatten die Druckluftwaffen Einzug ins olympische Programm gehalten. Das wiederum erforderte eine erste Erweiterung der Anlage, da diese bis zu

diesem Zeitpunkt keinen einzigen Stand für Druckluftwaffen aufbieten konnte. Außerdem erhoffte sich die Landessportleitung eine bessere Trainingsarbeit, wenn in einer entsprechenden Halle auch im Winter trainiert werden könnte. Wieder begannen die Planungen, und 1983 waren die Pläne für die Druckluftwaffenhalle fertig. Architekt Toni Merkle hatte sie so entworfen, dass sich das riesige Bauwerk harmonisch in das Gesamtensemble einpasste. Und noch eine Besonderheit hatte der Architekt parat: die damals weittragendste hölzerne Dachkonstruktion Europas, denn es sollte auf Stützsäulen innerhalb des Hallenraums verzichtet werden. 100 Luftgewehrstände

# 1999

**Die alte „Keilerhalle“ wurde in die hochmoderne Finalhalle integriert. Dieser Neubau wurde wegen der Aufnahme von Finalwettkämpfen in das Regelwerk des Welt-Schießsportverbandes (ISSF) notwendig.**

**Zeitgleich wurde die Druckluftwaffenhalle durch einen Anbau ergänzt, der Schulungsräume, Räumlichkeiten für den Meisterschaftsbetrieb und die neue DSB-Präsidentenloge beherbergt. Diesem Neubau musste der Swimmingpool weichen.**



fanden in dem Gebäude Platz. Die Halle konnte gerade noch rechtzeitig zur Trainingsvorbereitung für die Olympischen Spiele von Los Angeles fertig gestellt werden.

Weitere Sanierungsarbeiten standen an: Die Schutzblenden in der Kleinkaliber-Gewehr-Halle waren morsch geworden. Ein Unwetter während der Deutschen Meisterschaft sorgte sogar für den Einsturz eines größeren Blendenteils. Also rückten wieder die Bautrupps an. Auch die Wurfscheibenanlage musste general saniert werden; die Erneuerung der Wurfmaschinen, die Sanierung der Hoch- und Niederhäuser und der Fangnetze waren nur der kleinste Teil. Erst

1994 war die Generalsanierung abgeschlossen und hatte ein Mehrfaches dessen verschlungen, was die Fachleute prophezeit hatten. Denn immer neu festgestellte Baumängel hatten alle Kalkulationen zunichte und die Arbeit des Architekten zu einem Glücksspiel gemacht.

### EDV-Netzwerk, Schulungsräume und Finalhalle – die nächsten Baustellen zeichneten sich ab

Mittlerweile hatte die EDV den Schießsport erreicht. Die Auswertung konnte nun mit elektronischen Auswertemaschinen erfolgen. Die machten aber nur dann so richtig Sinn, wenn diese an ein Rechenzentrum angeschlossen waren, um so schnell und zuverlässig die Ergebnislisten erstellen zu können. Dieter Ohmayer und Gerhard Furnier, die beiden Landessportleiter, betreten Neuland. Denn bislang hatte es nirgendwo vergleichbare Auswerteprogramme gegeben. Doch nach jahrelanger Tüf-

# 2006



telei war es endlich soweit: Mit der Einrichtung eines Rechenzentrums und dem Bau eines für heutige Verhältnisse primitiv anmutenden Netzwerks begann ein neues Zeitalter. Das sollte indes nur kurz dauern...

Damit kehrte aber längst nicht die erhoffte Ruhe auf der Olympia-Schießanlage ein. Seit 1988, den Olympischen Spielen von Seoul, war dem Schießsport die Erregung eines Endkampfes, eines medien- und publikums-trächtigen Finales zuteil geworden. Die Folge war, dass die Fünfterränge in den Wettkampfhallen fast leer blieben, bei den Finals aber der Platz hinter den Ständen für das Publikum bei weitem nicht mehr ausreichte.

Die Errichtung einer Finalhalle wurde daher auch für die Olympia-Schießanlage immer dringlicher. Allerdings verlangten neue Aufgaben entsprechende Räumlichkeiten.

Trainer- und Übungsleiter-Lehrgänge, Trainingslager und Seminare zur Frauen- und Jugendarbeit – die Ansprüche an Unterrichtsräume wurden immer größer. Auch die Geschäftsstelle war mit der Mitgliederzahl stetig gewachsen; nun ging allmählich der Platz aus. Einfach Hotelzimmer aufzugeben, um Raum für Lehrsäle oder Büros zu schaffen, scheiterte aus baulichen Gründen. Also mussten die Planungen in die Richtung eines neuen Lehrgangsbauwerkes gehen.

## 2000

**Die erste große internationale Meisterschaft, die die Olympia-Schießanlage nach den Sommerspielen 1972 beherbergte, war die Europa-meisterschaft für Druckluftwaffen.**

## 2006

**Mit überwältigender Mehrheit beschlossen die Delegierten des BSSB in einer Ausserordentlichen Delegiertenversammlung den Kauf der Olympia-Schießanlage. Finanziert wurde der Kauf mittels einer einmaligen Umlage.**



Zwei Großprojekte gleichzeitig – das erforderte wieder große Überzeugungsarbeit. Denn ohne Zuschüsse wären diese beiden Bauvorhaben zwangsläufig ein Traum geblieben. Und doch zogen sich die Verhandlungen hin, weil ein drittes Projekt in die Planung aufgenommen werden musste: Die Erneuerung der in die Jahre gekommenen elektrischen Scheibenzuganlagen. Aber die waren längst schon überholt; automatische Schießstände schickten sich an, Einzug in die Wettkampfstätten zu halten. Seit den Spielen von Barcelona waren elektronisch messende Schießstände olympischer Standard geworden. Ein Schweizer Unternehmen hatte als erstes serienreife Stände liefern können.

Die UIT verlangte fortan von den Ausrichtern zumindest elektronische Finalstände, später wurden diese auch für den Vorkampf eine Selbstverständlichkeit. Nun waren auf der Olympia-Schießanlage 252 Stände derart umzurüsten, die Stände in der geplanten Finalhalle nicht mitgerechnet. Und noch war die Elektronik fast unbezahlbar; um die 10 000 Mark wollte der Hersteller für einen Stand. Dazu kamen die Kosten für Verkabelung, ein neues Rechenzentrum und die Installation – ein teures Vergnügen. Da kam es dem Landesschützenmeisteramt gelegen, dass die Europameisterschaft für Druckluftwaffen für das Jahr 2000 nach Deutschland vergeben worden war. Jetzt mussten alle drei Pro-

jekte in Angriff genommen werden. Zwei Entwürfe wurden eingeholt, in beiden sah man – um das Ensemble nicht zu stören – den Umbau der „Laufenden-Scheibe-Halle“, damals besser bekannt als „Keiler-Halle“, in eine multifunktionale Finalhalle vor. Während Haus-Architekt Toni Merkle einen auf Zweckmäßigkeit ausgelegten und deshalb preiswerten Umgestaltungsvorschlag vorgelegt hatte, stellte sich der Schöpfer der Wiesbadener DSB-Geschäftsstelle einen repräsentativen Neubau mit hohen Rängen und eindrucksvollem Foyer vor. Der Entwurf hatte nur zwei kleine Schönheitsfehler: Der Ensemble-Eindruck der Olympia-Schießanlage wäre doch weitgehend zerstört wor-



den, vor allem aber wäre die Ausführung deutlich teurer geworden. Toni Merkle hatte jedoch mit spitzem Bleistift gerechnet, und so war ihm der Zuschlag sicher. 1998 sollte es an die Verwirklichung gehen, zum Welt-Cup des Jahres 1999 alles fertig sein, damit ein erster Probelauf möglich geworden wäre. Aber es kam anders.

Die Finalhalle und das neue Lehrgangsgebäude wurden zu den nervenaufreibendsten Baustellen. Als die Bauarbeiter in der alten „Keiler-Halle“ die Wandverkleidungen entfernt hatten, bot sich dem Architekten ein trauriges Bild. Die „Keiler-Halle“ entpuppte sich als Ruine. Mit dem schnellen und einfachen Umbau

war es vorbei. Letztendlich mussten fast alle Wände neu hochgezogen werden. Dazu kam, dass einer neuerlichen ISSF-Regeländerung Rechnung getragen werden sollte: Ab sofort durften Finals, auch auf die 50-Meter-Distanz, in vollständig überdachten Schießanlagen geschossen werden. Dadurch ergab sich die einmalige Chance, eine wetter- und von den Jahreszeiten unabhängige Wettkampf- und Trainingsstätte zu schaffen. Und auch auf der Baustelle für das neue Lehrgangsgebäude traten Probleme auf. Das alte Schwimmbecken musste vertieft werden, um die Fundamente zu setzen. Doch unter den Kacheln und der brüchigen Schwimmbeckenwand fand sich eine meter-

## 2010

**Für die Weltmeisterschaften 2010 wurde die Wurfscheibenanlage von drei auf fünf kombinierte Trap- und Skeetstände aufgestockt. Damit ging auch der Bau des heute markanten Walls einher, um die Schall-Immission weitestgehend zu reduzieren und somit den Stützpunkt für Bayerns Wurfscheibenschützen langfristig zu gewährleisten.**

**Die Weltmeisterschaft war das größte sportliche Highlight nach den Olympischen Spielen. Sie wurde in allen Druckluft-, Kleinkaliber-, Großkaliber und Wurfscheiben-Disziplinen ausgetragen – eine Seltenheit im Wettbewerbskalender der ISSF.**



dicke Betondecke. Es stellte sich heraus, dass genau hier beim Bau der Anlage die Betonreste abgekippt worden waren. Es half nichts. In wochenlanger Arbeit musste mit Pressluftschlämmern Zentimeter um Zentimeter dieser Altlast abgetragen werden. Als dann noch der Winter sechs Wochen früher als die Jahre zuvor Einzug hielt, war gerade einmal der Keller fertig geworden, und eigentlich hätte schon der Rohbau stehen müssen...

Die Bauarbeiter wurden schließlich doch noch fertig. Das Lehrgangsbauwerk konnte zu den Deutschen Meisterschaften 1999 als Provisorium mit exklusiver Ausstattung (Bierbänke aus dem Fundus der Hausmeister und ein-

gemotteter Originalmöblierung des Jahres 1972) eingeweiht werden; die Finalhalle erlebte ihre ersten Wettkämpfe bereits zu den Bayerischen Meisterschaften. Wen störte es da, dass noch kein Fußboden lag, Verkleidungen fehlten und die Umluftanlage nur Attrappe war?

So richtig eingeweiht wurde die neue Finalhalle mit der Polizei-Europameisterschaft im September 1999. Dies war auch der letzte große Wettkampf auf die alten Papierscheiben, danach wurden die Scheibenzuganlagen aus- und die elektronischen Schießstände eingebaut. Ende 1999 war dieser Bauabschnitt endgültig fertig gestellt. Die Folgejahre brachten nur kleinere Baumaßnahmen. So musste

der Sanitätsbereich im Erdgeschoss des Verwaltungsgebäudes umgebaut werden; an Dopingkontrollen bei den Schützen hatte 1968 noch niemand denken wollen.

### Die bayerischen Schützen werden Eigentümer der Olympia-Schießanlage

Doch mit Finalhalle und Lehrgangsbauwerk endet die Geschichte der Olympia-Schießanlage noch lange nicht. Die Schießsport-Weltmeisterschaft 2010 wurde nach München vergeben und damit auf der Olympia-Schießanlage ausgetragen. Dafür waren einige Erweiterungen

# 2019



erforderlich. Doch zuerst erwarben die Mitglieder des Bayerischen Sportschützenbundes 2006 gänzlich die Olympia-Schießanlage von der Bundesrepublik Deutschland. Mit diesem Schritt wurde der Sportstandort auf Dauer gesichert, denn jetzt gehört auch der Grund und Boden den bayerischen Schützen (bislang wurde die Olympia-Schießanlage im Erbbaurecht genutzt). Dieser Schritt war durch einen einmaligen Sonderbeitrag von 3,60 je Mitglied möglich geworden, ein seltenes Zeichen der Solidarität!

Das war aber nicht die letzte Investition der bayerischen Schützen. Im Herbst 2007 rückten nach einer langen Debatte die Bauma-

schinen an, um die Wurfscheibenanlage vollkommen umzukrempeln. Sie war nach Fertigstellung im Herbst 2008 mit fünf Kombi-Ständen für Trap und Skeet die größte Europas. Und die modernste allemal: Sie übertrifft die Forderungen der Emissionsbestimmungen bezüglich Schadstoffen (Blei) und Lärm bei weitem. Diese Sanierung und Erweiterung sicherte den Sportstandort Hochbrück weiter. Mit der Erweiterung war die Olympia-Schießanlage wieder auf dem aktuellen Stand der Technik – auch bei den Wurfscheibendisziplinen.

Der letzte WM-Teilnehmer hatte die Anlage noch nicht verlassen, da hatte die Landessportleitung

## 2016

**Eine der aufwendigsten Sanierungsarbeiten war der neue Bodenbelag in der Druckluftwaffenhalle.**

## 2019

**Die Bogenschützen hatten zwar bereits seit 1972 ihre Heimat auf der Olympia-Schießanlage. Allerdings mussten sie sich mit einem Provisorium auf der liebevoll als „Bogenwiese“ bezeichneten Freifläche im Osten der Anlage begnügen. Seit 2019 steht ihnen ein hochmoderner Bau mit Fitnessraum, Technikräumen, einem überdachten Aufenthaltsbereich und einer befestigten Schießlinie zur Verfügung.**



bereits weitere Pläne in der Schublade. 1972 hatte niemand daran gedacht, dass auch Schützen mit Handicap Wettkämpfe schießen oder solche besuchen wollen. Der behindertenfreundliche Ausbau der Olympia-Schießanlage war daher der große Wunsch, der mittlerweile in die Wirklichkeit umgesetzt ist.

50 Jahre hinterlassen ihre Spuren. Die Druckluftwaffenhalle erhielt 2016 einen neuen Fußboden und eine neue Verkabelung. Dem nicht genug: Eine neue Lüftungsanlage war erforderlich geworden. Zum einen war die in die Jahre gekommene Lüftungsanlage nicht mehr funktionsfähig, zum anderen verlangte die intensiver werdende Nutzung

nach Wegen eines deutlich verbesserten Luftaustausches. Insbesondere im Sommer kam es immer wieder zu fast nicht mehr hinnehmbaren Situationen. Da die Lüftungssituation in einer allseits geschlossenen Halle nicht unbedingt einfach zu lösen war, wurden sogar Professoren mancher technischer Fakultät eingeschaltet. Schließlich musste eine vollkommen neue Technik zum Einsatz kommen, um dem problematischen Luftaustausch Herr zu werden. Der Aufwand hatte sich aber gelohnt; es gibt derzeit wohl kaum eine Halle dieser Größe, die besser klimatisiert werden kann.

### Eine Bogen-Arena für Bayerns Bogenschützen

Ein weiterer Bauabschnitt, dessen Verwirklichung sich über mehrere Jahre hinzog, betraf die Bogenschützen. Bereits Josef Ambacher hatte eine Bogensportanlage versprochen; unter Landesschützenmeister Wolfgang Kink wurden die Planungen zum Ausbau der einstigen, ebenfalls 2006 erworbenen Bogensportanlage, zu einer zeitgemäßen und zweckmäßigen Bogensportanlage, auf der auch große Wettkämpfe ausgetragen werden können, fortgeführt. Aber beim Bauen am Rand eines Naturschutzgebiets musste so manche Hürde genommen werden. Das Versprechen, den Bogenschüt-





zen eine gute Wettkampfstätte einzurichten, konnte letztendlich erst unter 1. Landesschützenmeister Christian Kühn erfüllt werden. Mehrmals mussten die Baupläne den Gegebenheiten angepasst werden; zuletzt erwies sich der Baugrund in der Münchner Schotterebene als nicht tragfähig für ein massives Gebäude. Deshalb musste auf eine Container-Bauweise ausgewichen werden. Dennoch gelang es, die Bogensportanlage harmonisch in die Wettkampfstätte einzufügen. Erst 2019 konnten die Bogenschützen mit ihrer Bayerischen Meisterschaft ihre Sportstätte einweihen. Die große Feuertaufe erlebte die neue Anlage mit den Ausscheidungswettkämpfen zur Bogen-Weltmeis-

terschaft 2021. 64 Scheiben können nun gestellt werden, und endlich gibt es Unterstände für die Athleten. Doch auch die Kampfrichter und die weiteren Mitarbeiter haben ihren Platz gefunden.

### Die Olympia-Schießanlage wird für die Zukunft gerüstet

Nun stehen der Austausch der Wettkampftechnik und erneut größere Renovierungsarbeiten an. Der Brandschutz muss verbessert werden, die Dachsanierung, in deren Verlauf auch moderne Solarpaneele installiert wurden, ist bereits abgeschlossen. Auch hat die Pistolenhalle

## 2022

**Das 50-jährige Bestehen der Olympia-Schießanlage wurde mit zwei internationalen Wettbewerben gefeiert.**

**Den Auftakt machte die Europameisterschaft Bogen WA 720 Mitte Mai, die mit einer stimmungsvollen Eröffnungsfeier auf dem Conny-Wirnhier-Platz begann. Die Qualifikationswettbewerbe fanden auf der Olympia-Schießanlage statt, die Bronze- und Gold-Finals auf der Münchner Theresienwiese. Die Teilnehmer lobten die sehr guten Rahmenbedingungen – die für Kugel- und Flintenwettbewerbe erbaute Anlage „kann also auch Bogen“.**



eine neue Wettkampftechnik erhalten. Um die Olympia-Schießanlage noch behindertengerechter zu gestalten, – auch wegen des anstehenden Para-Weltcups – werden die sanitären Anlagen aktuell entsprechend umgebaut.

Dieses permanente Erhalten der Bausubstanz und das Anpassen an die Entwicklung des Schießsports wie auch an die Ansprüche der Wettkampfgestaltung macht die Olympia-Schießanlage Hochbrück nicht nur zur technisch auf dem neuesten Stand stehenden, weltweit größten zivilen Schießsportanlage. Sie gilt auch als die mit den besten Wettkampfbedingungen. Der H&N-Cup München, der vom Bayerischen Sportschützenbund

ausgerichtete internationale Wettkampf, zieht Mitte Januar regelmäßig über 1200 Schützinnen und Schützen nach Garching-Hochbrück. Und auch der Weltcup München im Mai hat deutlich mehr Starter zu verzeichnen als die Olympischen Spiele heutzutage.

Moderne Sportstätten haben nun einmal ihren Preis. Aber ohne solche wäre es schlecht um den bayerischen und bundesdeutschen Schießsport bestellt. Und wer möchte schon, dass unsere Athletinnen und Athleten keine Medaillen von künftigen Olympischen Spielen mit nach Hause bringen?

## Die Olympia-Schießanlage heute

Was macht den Reiz eines Wettkampfes auf der Olympia-Schießanlage Hochbrück aus? Warum wird diese Arena von fast allen Athleten nach wie vor als die schönste Schießsportanlage der Welt bezeichnet? Und warum war der Weltcup München, der bis 2019 auf dieser Sportstätte ausgetragen wurde, der beliebteste und bestbesuchte?

Die Antwort gibt ein Olympionike und mehrfacher Weltmeisterschaftsteilnehmer: „Hier haben wir die besten Wettkampfbedingungen, das Umfeld stimmt, und vor allem sind hier die Kampfrichter und Standaufsichten besonders kompetent und immer

# 2022



freundlich. Und München ist nicht weit. Die Anlage hat das Flair der ‚heiteren Spiele‘ bewahrt.“

Und doch ist es die Größe dieser Sportanlage, die Besucher wie Athleten gleichermaßen beeindruckt. Auf 44 Hektar Gelände können (fast) alle Disziplinen der DSB-Sportordnung geschossen werden. 102 KK-Stände, 100 Stände für Druckluftwaffen, 50 Pistolenstände und fünf Wurf-scheibenanlagen bieten selbst für die größten Wettkämpfe Platz. Die Bogensportanlage ist auf dem neuesten Stand, dieses Wettkampfgelände kann auch für die Disziplinen Target Sprint und Sommer-Biathlon genutzt werden. Die Finalhalle ist mit den modernsten elektronischen

Schießständen ausgestattet. Diese bieten den Zuschauern ein besonderes multimediales Erlebnis. Die knapp 1 000 Schießsport-Fans auf den Rängen sind anders als früher hautnah in den Wettkampf eingebunden, können auf einer Multivisionswand den Zielvorgang der Schützen mitverfolgen und werden in Sekundenbruchteilen mit dem neuesten Stand des Wettkampfs versorgt. Schießsport ist spannend – dafür haben die Mitglieder des Bayerischen Sportschützenbunds viel Geld investiert.

Das Verwaltungsgebäude bildet den Mittelpunkt der Anlage. Hier sind neben der Geschäftsstelle des Bayerischen Sportschützenbundes, zahlreiche Se-

## 2022

**Zu ihrem 50. Geburtstag erlebte die Olympia-Schießanlage neben den Europameisterschaften Bogen WA eine weitere Premiere – einen Para-Weltcup Gewehr, Pistole und Flinte.**

**Die körperbehinderten Schützinnen und Schützen feierten das Jubiläum mit herausragenden Leistungen und einigen Weltrekorden. Dies zeigt, dass die Olympia-Schießanlage trotz ihres Alters zu den weltweit nach wie vor modernsten Schießanlagen mit bestmöglichen Bedingungen für die Sportler zählt.**



minarräume, das neu renovierte Hotel mit Restaurant und nicht zuletzt das Museum untergebracht. Der „Große Sitzungssaal“ präsentiert sich in der fast unveränderten Ausstattung des Jahres 1972 und beherbergt unter anderem die Olympiafahne, die während der zehn olympischen Tage über der Anlage wehte.

Insgesamt ist die Olympia-Schießanlage ein hervorragendes Beispiel für den Baustil der frühen 70er-Jahre. Auch die Außenanlagen mit den beiden ehemaligen Seen und der stilisierten „Sonnenblume“ sind weitgehend im Originalzustand belassen und geben der Anlage einen parkähnlichen Charakter. Dabei wurde immer auf die Zweckmä-

ßigkeit geachtet. Und somit erfüllt die Olympia-Schießanlage eine der wichtigsten Vorgaben des IOC für die Vergabe von Olympischen Spielen: Die Nachhaltigkeit. Denn es besteht kein Zweifel – die Olympia-Schießanlage ist beim Bayerischen Sportschützenbund in besten Händen. Denn auch in den kommenden 50 Jahren soll der Standort Garching-Hochbrück seinen guten (Schießsport-)Namen behalten. Die Kaderschmiede brachte so manchen Olympioniken hervor. Und das soll auch in Zukunft so bleiben.

## Wir feiern unsere Olympia-Schießanlage

50 Jahre und kein bisschen leise, so feierte der BSSB das 50-jährige Bestehen seines Landes-Leistungszentrums. Dabei stand der Sport im Vordergrund einer ganzen Reihe von Veranstaltungen. Denn diese Anlage wurde ja ausschließlich dafür gebaut – im Gegensatz zu den meisten Olympiastätten des Schießsports, die entweder als Bauruine dahinrotten (Athen), wieder abgerissen wurden (London) oder militärisch genutzt werden (Moskau, Peking). Die markanteste und öffentlichkeitswirksamste Veranstaltung war die Bogen-Europameisterschaft der WAE, deren Vorrunden auf der Olympia-

# 2022



Schießanlage und die Finals in einer temporären Arena auf der Münchner Theresienwiese ausgetragen wurden. Athleten und Betreuer lobten die neue Bogensportanlage und die Organisation der Europameisterschaft „dahom“, auch wegen ihrer besonderen Atmosphäre, zu der auch die stilvolle Eröffnungsfeier beitrug.

Ein Para-Weltcup lockte kurz danach die weltbesten Paralympiker auf die Olympia-Schießanlage, wo es neben großem Sport auch einige Weltrekorde zu erleben gab.

Für einen viel-beachteten Höhepunkt sorgte die Bayerische Schützenjugend, die anlässlich der Guschu Open, eine der größten Breitensportveranstaltungen

für Jungschützen, nach einem Fackellauf durch die 106 Gaue des BSSB mit einer eindrucksvollen Abschlussfeier aufwartete. Olympioniken und Paralympiker kamen zusammen, um den olympischen Geist zu beschwören, der zweifelsohne hier zu Hause ist. Nicht zuletzt erinnerten BSSB und DSB an das olympische Attentat, dem 1972 das israelische Nationalteam zum Opfer fiel. Ein von beiden Nationalverbänden veranstaltetes Gedächtnisschießen im Rahmen der Deutschen Meisterschaften, die bekanntlich auf der Olympia-Schießanlage ausgetragen wird, wurde in der Öffentlichkeit viel beachtet und zeigte auf, dass der Sport die Völker vereint – so wie einst Pierre de Coubertin erhoffte.

## 2022

**Die Bayerische Schützenjugend feierte das Jubiläum mit einem Fackellauf. Acht handgeschnitzte Guschu-Fackeln durchliefen begleitet von sensationellen Aktionen der Nachwuchsschützen die 106 Schützengau des BSSB. Die Abschlussveranstaltung fand auf der Olympia-Schießanlage statt. Hierbei wurden die Guschu-Fackeln zur Erinnerung an die Schützenbezirke übergeben. Ein Highlight war das Hissen der Jubiläumsfahne, die von den olympischen/paralympischen Medaillengewinnern Petra Horneber, Hans Riederer, Roland Hartmann, Wolfgang Stöckl und Josef Neumaier zum Fahnenmast gebracht wurde.**

2022

## Sportevents auf der Olympia-Schießanlage

(AUSZUG)

Olympische Spiele 1972

Weltmeisterschaft 2010

Europameisterschaft für  
Druckluftwaffen 2000

Europameisterschaft in den  
Bogendisziplinen 2022

Europameisterschaft  
der Junioren 1999

Paraweltcup 2022

30 Weltcups

16 Weltcupfinals

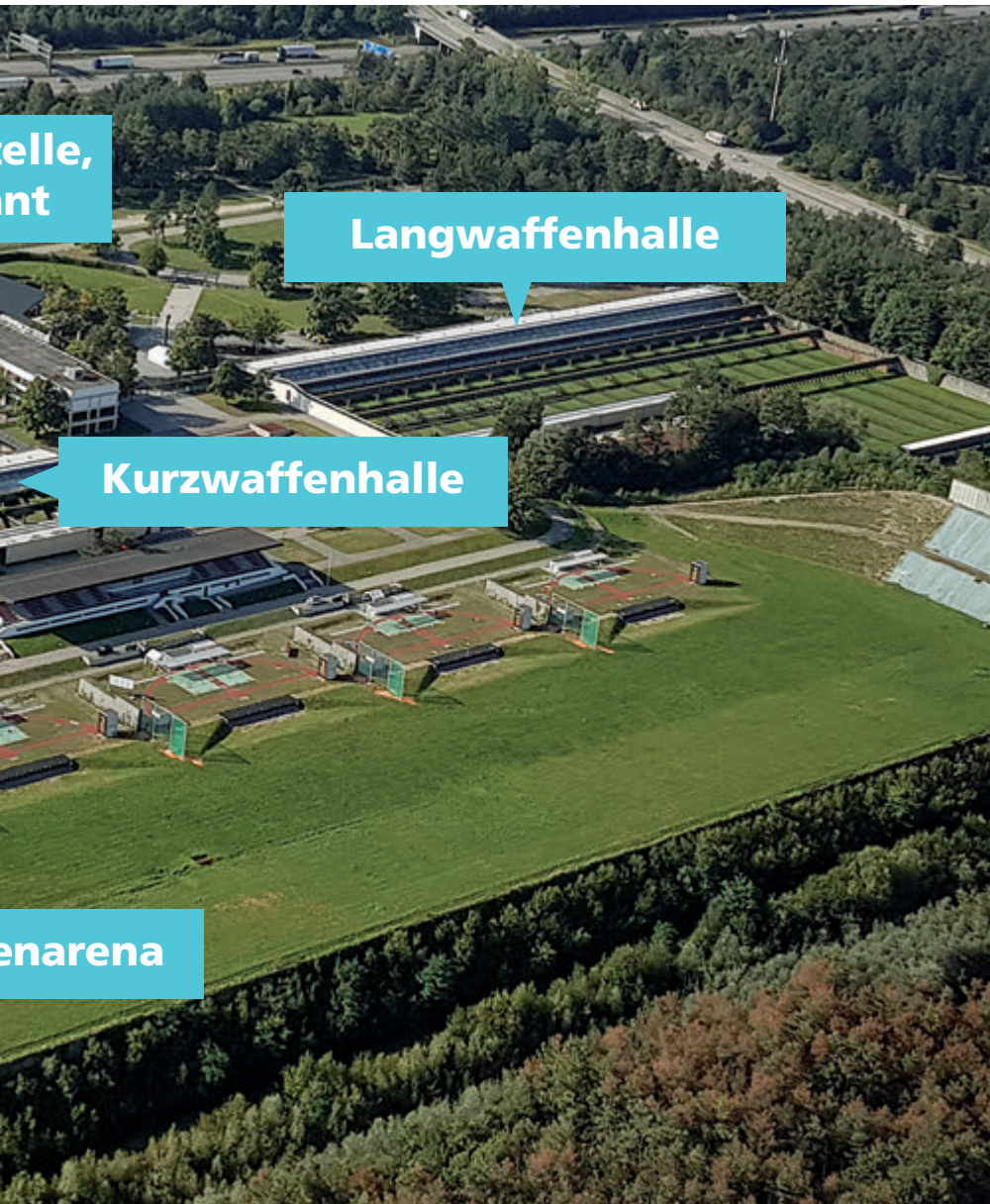
47 Deutsche Meisterschaften

48 Bayerische Meisterschaften

27 Guschu-Open

30





Schießanlage

Langwaffenhalle

Kurzwaffenhalle

Wurfarena

## Zahlen – Daten – Fakten

Größe:	44 ha
Bebaute Fläche:	ca. 20 ha
Hotelzimmer:	40
(2 davon behindertenfreundlich)	
Aufzug	
Behinderten-WC:	5
Parkplätze:	700
Lehrräume:	5
Sitzungssäle:	2
Fitnessraum	

### Standkapazitäten:

Druckluftwaffenhalle:	
Luftgewehrstände:	100
Luftpistolenstände:	100
Armbrust 10 Meter:	50
Zimmerstutzen:	50
Kleinkaliber 50 Meter:	20
Bogen:	32

Langwaffenhalle:	
Kleinkaliber 50 Meter:	100
Kleinkaliber 100 Meter:	42
Großkaliber 300 Meter:	40
Armbrust 30 Meter:	40

Finalhalle:	
Druckluftstände:	20
Kleinkaliber 25 Meter:	25
Kleinkaliber 50 Meter:	20
Laufende Scheibe	
50 Meter:	2
Laufende Scheibe	
10 Meter:	6
Klappfallscheiben KK:	6

Kurzwaffenhalle:	
Kleinkaliber 25 Meter:	40+2
Großkaliber 25 Meter:	40+2

Wurfscheibenarena:	
Trap:	5
Doppeltrap	5
Skeet:	5

Bogenanlage:	
alle WA-720-Distanzen:	64

# OLYMPIA-SCHIESSANLAGE

- BUNDESSTÜTZPUNKT UND LANDESLEISTUNGSZENTRUM -

Sportliche Heimat der bayerischen Spitzenathletinnen und  
-athleten im Schießsport



## Olympische/paralympische Medaillengewinner des Bayerischen Sportschützenbundes (oben l. nach unten r.)

### Die Goldmedaillengewinner des BSSB:

Josef Neumaier (Paralympics, 1 x Gold, 2 x Silber, 1 x Bronze)  
Lorraine Schulz (Paralympics, 2 x Gold, 1 x Silber, 1 x Bronze)  
Dr. Hans Brunner (Paralympics, 1 x Gold, 3 x Silber)  
Sylvia Sperber-Seiderer (Olympia, 1 x Gold, 1 x Silber)  
Konrad Wirnhier (Olympia, 1 x Gold, 1 x Bronze)  
Barbara Engleder (Olympia, 1 x Gold)  
Christian Reitz (Olympia, 1 x Gold, 1 x Bronze)

### Die Silbermedaillengewinner des BSSB:

Norbert Gau (Paralympics, 1 x Silber)  
Roland Hartmann (Paralympics 1 x Silber, 1 x Bronze)  
Wolfgang Stöckl (Paralympics, 1 x Silber)  
Monika Karsch (Olympia, 1 x Silber)  
Petra Horneber (Olympia, 1 x Silber)  
Heinz Mertel (Olympia, 1 x Silber)  
Ulrike Lederer, geb. Holmer (Olympia, 1 x Silber)  
Susanne Kiermeier (Olympia, 1 x Silber)

### Die Bronzemedaillengewinner des BSSB:

Charline Schwarz (Olympia, 1 x Bronze)  
Alfred Beringer (Paralympics, 1 x Bronze)  
Hans Riederer (Olympia, 2 x Bronze)  
Werner Seibold (Olympia, 1 x Bronze)  
Munkhbayar Dorjsuren (Olympia, 1 x Bronze)

